[s.n.]

Autor(en): **Lichtenberg, G.Ch.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **10 (1927)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-407364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN, 31. März 1927. DER Nr. 6 - 10. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers: Geschäftsstelle der F. V. S. Postfach Basel 5 Postcheck-Konto Nr. V. 6915

Man spricht viel von Aufklärung und wünscht mehr Licht. Was hilft aber alles Licht, wenn die Leute keine Augen haben, oder die, die solche haben, sie vorsätzlich verschliessen?
G. Ch. Lichtenberg.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Inser.-Ann.: Buchdr. Tscharnerstr. 14a
Feldereinteilung 1/32, 1/16, 1/8 S. etc.
Tarif auf Verlangen zu Diensten

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Hauptversammlung

Sonntag den 24. April 1927 im Hotel Ratskeller in Bern.

Traktanden:

1. Jahresbericht (Hauptvorstand und Ortsgruppen);
2. Jahresrechnungen (Generalrechnung, Organ, Literaturstelle);
3. Wahlen:
   a) des Vororts;
   b) des Präsidenten, der Geschäftsführer und Aktuare;
   c) der Rechnungsprüfer;
   d) der Redaktoren und Redaktionskommission;
   e) des Bibliothekars;
4. Festsetzung des Jahresbeitrags (Antrag des Hauptvorstandes: Fr. 2.— wie bisher);
5. Propaganda für das Organ;
6. Statutenrevision (Antrag Zürich betr. Einschiebung von al. 9 in Artikel 2 »Die F. V. S. tritt ein »für den Frieden«;
7. Verschiedenes.

Werte Gesinnungsfreunde! Wir haben die diesjährige Hauptversammlung nach Bern verlegt, weil wir seit Jahren nicht mehr dort getagt haben und weil wir der aufstrebenden Ortsgruppe Bern durch unsere Tagung einen Beweis unserer besondern Sympathie geben wollten. Wir zweifeln nicht daran, dass die Berner alles daran setzen werden, die Versammlung flott durchzuführen. Die nähern Angaben über Lokal und Zeit erfolgen in nächster Nummer, ebenso auch die Einladung zu einer eventuellen Präsidentenzusammenkunft am Vorabend. Wir ersuchen hiedurch Ortsgruppen und Einzelmitglieder, eventuelle Anträge oder Ergänzungen der Traktandenliste umgehend dem Unterzeichneten zukommen zu lassen, auf alle Fälle rechtzeitig genug, damit sie in dem am 15. April erscheinenden Organ publiziert werden könnten.

In der angenehmen Erwartung, in Bern eine recht stattliche Zahl von Gesinnungsfreunden begrüssen zu dürfen, entbietet freigeistige Grüsse

Im Namen des Hauptvorstandes der F. V. S.

Der Präsident: C. Flubacher.

Im Sinn und Geist der Wissenschaft.

IV.

Das Erkenntnisproblem.

Ein Purgatorium nennt es Nietzsche! Viele Denker gehen ihm in weitem Bogen aus dem Weg, andere aber verbrennen und verlieren in diesem Fegfeuer alle ihre geistigen Kräfte. Wir Freidenker müssen hier unbedingt Bescheid wissen; jede Diskussion mit weltanschaulichen Gegnern wirft uns im dritten oder vierten Satz schon mit voller Wucht auf das Erkenntnisproblem. Unsere Position ist doch Wissenschaft, und wenn wir von ihr aus angreifen, sucht der Gegner unsere Angriffsbasis zu unterwühlen, indem er dem Vertreter der Wissenschaft die Frage nach der Möglichkeit und Gültigkeit aller Erkenntnis vorlegt. Die folgenden Erörterungen tragen der Tatsache Rechnung, dass sie sich nicht nur »an die Gebildeten unter den Verächtern der Religion« wenden, sondern gleicherweise an alle Leser. Sie wollen also bloss im Umriss und in den Hauptlinien das Problem aufzeigen.

Zunächst sei ein weitverbreiteter Irrtum widerlegt. Immer wieder stösst man auf die Behauptung, nur der »naive Mensch« gehe am Erkenntnisproblem vorbei, er glaube, in seinem Geist ein getreues Abbild der ihn umgebenden Wirklichkeit zu besitzen. Dem gegenüber muss festgestellt werden, dass bis zu einem gewissen Grade auch die Wissenschaft diesem Glauben lebt. »Die Wissenschaften gehen ihren Gang, unbekümmert darum, was der Philosoph über die Möglichkeit und die Erklärung der Erkenntnis denken mag. Denn unzweifelhaft besitzen wir Wissenschaften, und Wissenschaften sind Gefüge von Erkenntnissen; wie also kann man sie hinwegleugnen?« (M. Schlick: Allgemeine Erkenntnislehre, 1925.) Der kleine Unterschied beruht nur darin, dass für den Naiven das Problem der Erkenntnis als solches gar nie bestanden hat, auch nie bestehen wird, während die Wissenschaft in den bedeutendsten ihrer Vertreter zu diesem Problem Stellung genommen, mit ihm gerungen und sich abgemüht hat, um sich schliesslich wieder produktiver Arbeit zuzuwenden. Insofern ist Wissenschaft nicht mehr »naiv« zu nennen, wenn sie auch unbekümmert um das philosophische Erkenntnisproblem ruhig und sicher ihres Weges geht. »Man kann alle Einzelwissenschaften sehr wohl betreiben, ohne ihnen erkenntnistheoretische Grundlagen zu geben; verstehen kann man sie in ihrer letzten Tiefe niemals ohne solche.« (Schlick.)

Nach dieser sehr notwendigen Berichtigung werfen wir einen Blick auf die Problematik selbst; ganz ähnlich wie bei der Logik stehen sich auch hier zwei Parteien gegenüber:

a) Die Vertreter der Erfahrungsphilosophie (erkenntnistheoretischer Empirismus). Hier ist das Objekt alles, das Subjekt nur Aufnahmeorganisation, ein weisses Blatt, das durch Empfindungen und Sinneserfahrungen von aussen her beschrieben wird. Der gesamte Erkenntnisstrom geht in der Richtung von aussen nach innen. (Locke, Spencer u. a.)

b) Die Vertreter der Vernunftphilosophie (erkenntnistheoretischer Rationalismus). Hier fliesst umgekehrt der Erkenntnisstrom von innen nach aussen. Das Subjekt gebietet, die Umwelt gehorcht. »Was ich klar und deutlich einsehe, das ist wahr,« sagt Descartes. Wahre Erkenntnis wird hier rein aus den Tiefen des Denkens geschöpft, alle Sinneserfahrung gilt als trübe und verworren.

Schon Kant hatte es versucht, zwischen diesen zwei grundverschiedenen Erkenntnistheorien zu vermitteln. Er lehrte: Nicht das Ganze der Erkenntnis ist angeboren; das Material der Erkenntnis liefert uns die Erfahrung; aber dies Material wird geformt und geordnet durch angeborene Begriffe und Fähigkeiten (Kategorien und Anschauungsformen). Kurz: Das Material kommt von aussen, die Formungskraft von innen. Aber auch bei Kant liegt der Schwerpunkt noch auf der subjektivistischen Seite; er schreibt: »Der Verstand schöpft seine Gesetze nicht aus der Natur, sondern schreibt sie dieser vor.«